

# Zeitschrift für unfertige Gedanken

<- Startseite <- Aktuelles



In dieser Rubrik seit: 18.05.2009

## Zu Jutta Ditfurths Buch 'Zeit des Zorns'

*Zeit des Zorns, Streitschrift für eine gerechte Gesellschaft, Jutta Ditfurth,  
Droemer Verlag München, Mai 2009, ISBN 978-3-426-27504-7*

*Holger Keller*

Ich möchte voranstellen, dass wir uns im *Unfertigen Gedanken* in den meisten Fällen nur mit jenen Autoren und ihrer Literatur und mit solcher Kunst und solchen Künstlern auseinandersetzen, die wir interessant finden, die uns anregen, über uns selbst hinauszugehen und von denen wir annehmen, dass sie interessant genug sind, andere, EUCH, SIE, DICH mitzureißen und anzustacheln, den Trott der alltäglichen, grauen, angepassten Gleichförmigkeit zu verlassen, mindestens einen Blick hinter den Zaun aller Fremd- und Selbstbegrenzungen zu werfen, im besten Falle über diesen Zaun zu steigen. Jutta Ditfurth macht mit ihrem aktuellen Buch ein Angebot zur kritischen Analyse. Bildlich ausgedrückt: Sie bietet uns eine Leiter, um über den Zaun zu steigen, wenn wir wollen. Wir sollten das wollen, denn wir müssen über diesen Zaun. Warum? Nun. Genau darauf gibt Jutta Ditfurth eine Antwort.

*Ein gerechter Zorn auf eine ungerechte Gesellschaft* ergreift weltweit mehr und mehr Menschen. Wir sehen das an Lateinamerika, wir hören es aus Asiens, wir wissen es von Afrika, wir ahnen es, wenn wir von Massenentlassungen in Westdeutschland lesen. Doch die berechtigte und notwendige Empörung, der Zorn und die Wut auf die offensichtlicher werdende Ungerechtigkeit halten sich hier in Deutschland in Grenzen und werden wie gewohnt im Keim erstickt durch ein Riesenangebot an Billigwaren aus China oder durch eine geballte Medienmacht, die mehrheitlich nur darauf ausgerichtet ist, Aufklärung zu verhindern, statt zu befördern. Was ich hier in Neukölln beobachte, dem Berliner Stadtbezirk, der in den Medien bundesweit als Beispiel und vor allem zur Abschreckung für sogenannte Migrationsdefizite und Preakariatselend erhalten muss, ist nicht dieser gerechte und berechtigte Zorn. Stattdessen beobachte ich Depression und ohnmächtigen Rückzug in unkritische, neutrale, zumeist persönlich gezirkelte Räume, Einkapselung in soziokulturell abgegrenzte Parallelwelten oder schließlich als letzten scheinbaren Ausweg die Flucht in Alkohol, Drogen und versteckte wie offene exzessive körperliche oder selische Gewalt gegen Schwächere. Es vergeht kein Tag, an dem ich hier in Neukölln auf der Straße nicht miterlebe, wie junge Eltern, vor allem junge Väter ihren Kindern Prügelstrafe androhen, wenn sie sich nicht angepasst benehmen. Diese Väter erleben dasselbe in weitaus massiverer Form auf ihrem Job Center, sind durch die alltägliche strukturelle Gewalt gedemütigt bis in die letzte Faser ihrer Seele und treten schließlich nur noch nach Unten. Wer nicht funktioniert wird sanktioniert. Entsolidarisierung ist für die Meisten hier in Neukölln tägliche Erlebenspraxis, vielfach bis in die letzten Privaträume hinein. Die sozialen Unruhen, der gerechte Zorn, vor denen Gesine Schwan ganz populär im Ringen um das höchste Amt im Lande warnt, um solche sozialen Unruhen allerdings (gewollt oder ungewollt) nicht als folgerichtigen Versuch der Selbstbefreiung und Selbstbestimmung Betroffener, sondern als Katastrophe zu deuten, diese sozialen Unruhen werden nicht in Berlin Neukölln ausbrechen. Und falls doch, dann würde sich der Rest der Republik nicht mit diesen Unruhigen, diesen zurecht Zornigen solidarisieren, im Gegenteil. Wer ganz konkret verstehen will, wie mit aller Macht soziale Selektion und Entsolidarisierung durch staatlich gelenkte und staatlich geduldete profitorientierte Urbanisierung herbeigeführt und zementiert wird, der braucht nur nach Berlin zu kommen. Soziale Getthos sind essenziell für die Machtverhältnisse in den Metropolen des Kapitalismus, so auch im sozialdemokratisch regierten Berlin, das seinen sozialen Wohnungsbau in den Jahren vor dem Mauerfall teuer erkaufte und spätestens seit 2002

billigst privatisiert. Was tun?

Jutta Ditfurth zeigt in ihrem Buch auf, wie im konkreten Fall Freiheitsrechte ausgehebelt werden, um Kritik und notwendigen Protest zu unterbinden. Sie macht uns klar, dass der Kapitalismus aus der aktuellen Krise gestärkt und noch zerstörungsmächtiger hervorgehen kann, wenn sich kein breiter, insbesondere dauerhafter Protest gegen die maßlose Ausbeutung der Natur und des Menschen formiert und artikuliert. Jutta Ditfurth kritisiert (zurecht und deutlich) die Rolle der SPD, der GRÜNEN und der Linken beim Sozialabbau und bei der flankierenden Entdemokratisierung hierzulande. Das Buch ist Aufklärung und Analyse gleichermaßen, es ist Darstellung der aktuellen Situation wie auch ein dringender Aufruf, gegen Ungerechtigkeit, Krieg und Ausbeutung aufzubegehren. Dieses Buch aber ist wider Erwarten keine Betriebsanleitung zum Protest, keine Handlungsanleitung für Unschlüssige, keine Wegbeschreibung für Verirrte und kein Generalplan für eine neue selbstbestimmte gesellschaftliche Bewegung gegen den Wahnwitz des Kapitalismus. Das gibt das Buch nicht her, oder das soll dieses Buch nicht hergeben. Auch wenn Jutta Ditfurth andeutet, wie eine Bewegungsform sich entwickeln sollte, um aus den bestehenden gesellschaftlichen Bedingungen heraus die Grenzen des Kapitalismus' zu überwinden, es handelt sich bei diesem Buch um keine schlüssige Gesamtempfehlung für das „Was tun?“.

Es ergeben sich viele Frage durch dieses Buch und aus diesem Buch. Jutta Ditfurth verweist zum Beispiel auf eine Aussage, die sie 1990 getroffen hat: *„Eine für den Zweck der Profitmaximierung entwickelte Technologie sperrt sich gegen ihre humane und ökologische Umformung.“* (nachzulesen S. 169) Ja, natürlich. Doch wie soll es z.B. jungen Menschen möglich sein, die richtige Unterscheidung zu treffen? Welche Technologie ist gemeint, welche nicht? Sperren sich die Technologien, die das Internet bedingen und das Internet schließlich selbst einer ökologischen und humanen Umformung? Nicht zuletzt wirft das Buch eine besonders wichtige Frage auf, nämlich die nach der möglichen Organisation einer gesellschaftlich breiten Opposition gegen die kapitalistischen Herrschaftsverhältnisse. Wohin bürgerlich organisierte Parteien führen und wohin ausschließliche Bewegungen führen ist klar. Wem das (noch) nicht klar ist, der findet einen logischen Anriss dazu genau in diesem Buch. Doch ist eine Kombination aus Partei und Bewegung möglich? Und wenn ja, unter welchen innerstrukturellen Bedingungen? Unter gegebenen gesellschaftlichen Bedingungen jedenfalls, so scheint es, ist niemand gefeit vor Korruption, was für jede Organisation enorme Gefahren in sich birgt, deren Tatsächlichkeit Jutta Ditfurth bei den Grünen in den 1980igern hautnah und recht komprimiert miterleben durfte. Diese Gefahren kennzeichnen die ganze Entwicklung der Linken, schon solange es eine politisch organisierte Linke gibt. Je mehr Einzelne durch die Strukturlogik der bestehenden Herrschaftsverhältnisse mit Privilegien belohnt werden, desto wahrscheinlicher ist es, dass die Organisation, die auch in die Parlamente und in die Räume gesellschaftlicher Macht vordringt, scheitern wird, da sie von den kapitalistischen Herrschaftsstrukturen aufgesaugt wird. Was Jutta Ditfurth will – und ich will es, solange ich politisch denken kann – das ist im Grunde sehr einfach, doch leider so einfach nicht zu haben. Einen damit assoziierten, sehr wichtigen Punkt lässt Jutta Ditfurth im Wesentlichen unbeachtet: Was ist mit der seltsamen, psycho-sozialen Kondition der Akteure einer linken Bewegung? Wo hört Vernunft auf, wo beginnen die Irrationalitäten antrainierter Affekte, die anfällig machen für das große Korruptionspotenzial kapitalistischer Strukturen? Wie können und wie sollen die Akteure einer linken Bewegung zueinander und miteinander sein? Gleiche Interessen entbinden nicht von irrationalen Mentalitäten. Gleiche Ziele machen nicht frei von der falschen Art zu leben. Differenzierungen, die ihre Wurzeln in den Gewohnheiten der herrschenden Gesellschaft haben, sind nicht so leicht durch Strukturen auszugleichen. Woraus sollen diese linken Akteure, woraus sollen WIR und vor allem wie sollen wir diese gehörige Portion Menschlichkeit schöpfen, die es braucht, um mit Vernunft und bei klarem Verstand widerständig zu sein, während wir den Anfeindungen aber auch Versuchungen des Kapitalismus ausgesetzt sind? Die Antwort auf diese Frage wird nur im konkreten praktischen Tun zu finden sein, in der täglichen Auseinandersetzung mit der brutalen Unbarmherzigkeit kapitalistischer Realität. Jutta Ditfurths Buch ist dazu eine gute Hilfestellung. Weiterdenken und tun müssen wir es schon aus eigenem Antrieb. Vielleicht auch hier im *Unfertigen Gedanken?*

*Geschrieben am 18.05.2009*



[Startseite](#) \* [Editorial](#) \* [Aktuelles](#) \* [Kolumne](#) \* [Projekte](#) \* [Debatte](#) \* [Free World Language](#) \* [Rezensionen](#) \* [Archiv](#) \* [Essay](#)  
\* [Zitate](#) \* [Redaktionelles](#) \* [Newsletter](#) \* [Kontakt](#) \* [Inhaltsverzeichnis](#) \* [Suche](#) \* [Impressum](#) \*